

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 247

Montag, den 21. Oktober 1929

Jahrgang 102.

Der Kampf um das Volksbegehren

Der Reichskanzler in der Abwehr

Zu Nürnberg, 20. Okt. Der Reichskanzler Müller sprach am Samstag in Nürnberg auf dem Gantag der Sozialdemokratie für Ober-, Mittel- und Unterfranken über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede u. a. auch das Volksbegehren. Die Auseinandersetzungen über den Youngplan, die das Volksbegehren in so starkem Maße provoziert habe, würden draußen vielfach den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Youngplan an sich befürworteten. Die Frage sei vielmehr nur, ob der Youngplan gegenüber dem Dawesplan das kleinere Übel sei. Der Youngplan bedente für Deutschland eine schwere Belastung. Die letzte Entscheidung über den Youngplan könne erst getroffen werden, wenn das Ergebnis der zurzeit arbeitenden Kommission vorliege. Das beehrte Gebiet erkenne die frühere Räumung dankbar als Erfolg an. Die Räumung sei zugleich die Voraussetzung einer dauerhaften europäischen Friedenspolitik.

Wenn die Haager Schlusskonferenz nicht ein Abkommen bringe, würde nach dem Dawesplan weiter bezahlt werden müssen. Eine Daweskrisis würde allenfalls einige Großkapitalisten gesund machen — daher der Name „Gesundungskrisis“ — während Fertigungsindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft Leiden entgegengeführt würden, wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbesetzung noch in Erinnerung haben.

Reichswirtschaftsminister Curtius über den Youngplan

Zu Mannheim, 21. Okt. Reichsminister Dr. Curtius sprach hier im Rahmen einer Grenzlandkundgebung im Ribbelungsaal. Er wärmte dem verstorbenen Reichsminister Dr. Stresemann einen tief empfundenen Nachruf, forderte zum Schutz und zur Fortführung seines Werkes an, und bekämpfte das Volksbegehren. Er führte u. a. aus: Der Stresemann'sche Werk schütze und fortentwickeln will, muß in der Gegenwart entschlossen in die Reihen der

Kämpfer gegen das Volksbegehren treten. Es geht in dem jetzt entseelten Kampf um die Autorität des Staates als solchem nach innen und außen. Sie muß diesem Aufruhr entgegengekehrt werden. Soweit sie in der Vergangenheit geschwächt seien, muß sie sich selbst aus diesem Kampfe wiedergewinnen. Persönlich gilt es für alle, die in diesen Zeiten an verantwortlicher Stelle stehen, Hammer oder Amboss zu sein. In diesem heißen Ringen mögen Fehlschläge und Fehlschläge vorkommen. Sich darüber zu beschweren, haben die Urheber dieses Kampfes das wenigste Recht.

Man breche und deutele an den Räumungsvereinbarungen herum. Indem man Zweifele an ihrer Klarheit und Wirkungskraft im Innern erzeuge, spiele man gewissen ausländischen Kreisen in die Karten. Mit keinem Worte sei bei den Verhandlungen von der Kommerzialisierung der bedingungslos zahlbaren Jahresleistungen als Voraussetzung der Räumung die Rede gewesen. Der Text selbst schließe eine derartige Interpretation vollkommen aus. Ein krisendurchschütteltes Deutschland könne den Gläubigergegnern die Lösung der Tributfrage nicht abringen.

Während der Hugenbergkreis reine Illusionspolitik hinsichtlich der Volksabstimmung über die Kriegsschuldfrage und den Beginn, die Ausdehnung und Beendigung der gewünschten Daweskrisis treibe, habe Stresemann mit Mächtigkeit und Klarheit den Gegebenheiten der Wirklichkeit ins Auge geschaut und die vorhandenen Möglichkeiten real genützt. Das habe ihn zur Fortsetzung und zum Ausbau der Verständigungspolitik geführt, das heißt derjenigen Politik, die am Verhandlungsstil Deutschlands Interesse durchzusehen und mit dem europäischen Gesamtinteresse in Einklang zu bringen sucht, die sich im eigenen Interesse zum Frieden bekennet und sich so zum Anwalt der nach dem Weltkrieg durch alle Völker gehenden tiefen Sehnsucht nach Sicherung des Friedens macht. Das ist der Ausdruck der Wahrheit, daß Deutschland kein höheres Interesse hat, als unter dem Schutz des Friedens seinen inneren und äußeren Wiederaufbau zu vollenden. Kein Zweifel, daß Deutschland diese Politik auch ohne Stresemann fortführen wird.

Die umstrittene Haltung Hindenburgs

Hugenberg beschuldigt die Reichsregierung

Zu Pforzheim, 21. Okt. Am Sonntag abend fand im überfüllten Saalbau eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage und den Tributplan statt, die aus allen Schichten der Bevölkerung stark besucht war. Nach der Begrüßungsrede betrat Dr. Hugenberg unter nicht eudendwollendem Beifall die Rednertribüne.

Er ging zunächst auf die Unterrichtung des Reichspräsidenten durch den Reichskanzler ein, die eine unerhörte Irreführung darstelle und nur erfolgt sei, um die Sache des Volksbegehrens unumgänglich zu machen. Er gab sodann eine eingehende Auslegung des § 4 und kritisierte hierauf das Vorgehen der Reichsregierung, insbesondere der Linien, die nicht einmal vor der Person des Reichspräsidenten halt mache und ihn für ihre Zwecke auszunutzen versuche. Er führte u. a. aus:

Mit derselben Offenheit, mit der in den Zeiten der Monarchie gerade die Rechte sich verpflichtet fühlte, dem König die Wahrheit zu sagen, sprechen wir heute in Ehrerbietung zu dem von uns gewählten Reichspräsidenten. Es ist kein unglücklicher und persönlicher politischer Kampf, den wir führen. Es handelt sich vielmehr für uns um die Erfüllung der vaterländischen Pflicht, das deutsche Volk vor den Gefahren des untragbaren, unerfüllbaren und deshalb unannehmbaren Youngplanes zu schützen. Durch falsche Auslegung des § 4, die wir den Ratgebern des Reichspräsidenten zur Last legen müssen, von denen eine Weltanschauung ihn trennt, ist er zu einem Schritt bewegt worden, der sein im Volk würdevolles Ansehen für ein parteipolitisches Manöver missbrauchen soll. Der § 4 bezieht sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft. Er hat keine rückwirkende Kraft, er stellt nicht Minister unter Strafe, die vor seinem Inkrafttreten Verträge abgeschlossen haben, sondern er enthält nur die selbstverständliche mit einem Verbotsgesetz verbundene Bestimmung, daß Minister strafbar sind, die entgegen dem Volksgesetz nach dessen Inkrafttreten Verträge unterzeichnen, die auf der Kriegsschuldfrage beruhen. Er soll vor allem auch verhindern, daß Bevollmächtigte des Reichs künftig durch Paraphierung von Verträgen der Entscheidung des Reichstages und des Reichspräsidenten vorgreifen, wie das in Locarno trotz telegraphischen Einspruchs des Reichskabinetts geschehen ist.

Die letzte Aeußerung des Reichspräsidenten zu § 4 des Volksbegehrens wird in weiten Kreisen als ein Voraustreten aus der von ihm selbst gewünschten Neutralität emp-

funden werden. Sie bewirkt im Interesse der heutigen Parteiregierung seine Eineinziehung in den politischen Tageskampf. Gemäß der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten müssen wir dafür seine Ratgeber verantwortlich machen. Ich werfe der Reichsregierung eine Irreführung des Reichspräsidenten vor, zu der sie durch die Sorge vor der täglich stärker werdenden Bewegung veranlaßt ist. Dieses Spiel können wir nicht mitmachen. Wir wollen auch nicht, daß der von uns gewählte Reichspräsident von seinen wirklichen Gegnern mißbraucht wird, indem er sich zu einem Vorgehen gegen die ihn eigentlich tragende Volksbewegung bestimmen läßt. Dies in aller Offenheit zu erklären, haben wir das Recht, weil wir den Reichspräsidenten davor bewahren wollen, daß er in eine falsche Front hineingezogen wird.

Nach einer Darlegung der Auswirkungen des Youngplanes trat Hugenberg den Einwendungen der Fürsprecher dieses Planes entgegen. Er geißelte sodann die marxistisch-pazifistische Richtung in der deutschen Außenpolitik. Nach einem kurzen Protest gegen die Beschränkungen des Verfassungsrechtes in der Frage des Volksbegehrens forderte Dr. Hugenberg auf, sich einzureihen in die Schar der Wachen und Wollenden und sich einzuziehen in die Listen des Volksbegehrens. Das Volksbegehren müsse der Anfang sein zur nationalen Offensive.

Das Reich sichert sich ein Filmunternehmen

Zu Berlin, 21. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ brachte eine Meldung über den Uebergang der Emelka in Reichsbefehl. Darin hieß es, daß das Reich durch Vermittlung der Kommerz- und Privatbank zu den bereits in seinem Besitz befindlichen 10 Proz. der Aktien noch 51 Proz. hinzu erworben habe; damit sei die Emelka in Reichsbefehl übergegangen.

Von Seiten des Reichsfinanzministeriums wird diese Meldung der „Frankfurter Zeitung“ im wesentlichen bestätigt. Darüber hinaus lasse sich vorläufig jedoch nichts sagen.

Der Hauptgrund, der für das Reichsfinanzministerium bei dem Erwerb der „Emelka“-Mehrheit maßgebend gewesen sei, sei der, aus politischen Gründen zu verhindern, daß das einzige große noch selbständige Filmunternehmen in Deutschland in den Besitz der Wa (bekanntlich Eigentum Hugenbergs) übergehe, damit die Öffentlichkeit besonders in der letzten Zeit des Volksbegehrens nicht einseitig informiert werde.

Tages-Spiegel

Der Streit um das Volksbegehren hält in unverminderter Schärfe an. Während in Nürnberg und Mannheim Kanzler und Reichswirtschaftsminister gegen das Begehren sprachen, hielt Hugenberg in Karlsruhe und Pforzheim Propagandareden für dasselbe. In Berlin kam es gestern verschiedentlich zu Zusammenstößen.

Kamhafte Vertreter der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft lehnen in einer Kundgebung das Volksbegehren ab.

Der Reichstag wird den Nachtragsetat erst nach der Behandlung des Youngplanes verabschieden.

In Paris hat sich ein französischer Nationalausschuß zum Protest gegen die Rheinlandräumung und gegen die Rückgabe des Saargebietes gebildet.

In China ist der Bürgerkrieg trotz aller Einigungsbestrebungen erneut ausgebrochen. General Fung hat die Kampftruppen zwischen Canton und Tientsin geschlagen. Sie mußten Tschangtschan räumen.

Der für gestern vorgesehene Besuch des „Graf Zeppelin“ auf dem Stuttgarter Flugplatz in Böblingen mußte wegen anhaltenden Regenwetters abgesagt werden.

In einer Vertreterversammlung in Stuttgart lehnte der Württembergische Beamtenbund das Volksbegehren ab.

Youngplan und Etatgestaltung

Nach dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ hat das Reichsfinanzministerium für dieses Etatsjahr eine in Höhe des Youngplanes eintretende Erleichterung von 464,4 Millionen Mark festgestellt. Diese Erleichterung wird aber im wesentlichen durch die Defizite des Jahres 1928, die 154 Millionen Mark betragen, und des diesjährigen Etats mit rund 300 Millionen Mark aufgebracht werden. Immerhin wird für die nächsten beiden Monate eine gewisse Entspannung der Kassenlage zu erwarten sein. Schwierig wird sich die Situation noch einmal zum Jahres-Altimo gestalten, da Ende Dezember die Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld bezahlt werden müssen und gegebenenfalls auch größere Darlehen an die Arbeitslosenversicherung wieder fällig werden.

Das Reichskabinett hat sich bereits mit dem Nachtragsetat befaßt, der im wesentlichen vom Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden ist. Die Haupt Schwierigkeit bieten die Anforderungen des Reichsarbeitsministeriums, über die bisher noch keine Einigung erzielt werden konnten. Der Nachtragsetat enthält zum größten Teil zwangsläufige Posten, so sind beispielsweise aus dem belgischen Markt abkommen 16 Millionen Mark eingeseht. Weiter auf Grund der Haager Abmachungen über die Befahrungskosten 30 Millionen Mark. Bemerkenswert ist, daß in diesem Zusammenhang sich das Reichsfinanzministerium entschlossen hat, dem Wunsch des Reichstags entsprechend für die besetzten Gebiete 10 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Der deutsche Außenhandel im September

Zu Berlin, 21. Okt. Im September 1929 betrug die Einfuhr im reinen Warenverkehr 1038 Millionen RM., die Ausfuhr einschließlich der Reparationsfachlieferungen 1204 Millionen RM. Das statistische Reichsamt errechnet somit einschließlich der Reparationsfachlieferungen einen Ausfuhrüberschuß der Handelsbank im September von 166 Millionen RM., der den Ausfuhrüberschuß im August (118 Millionen RM.) um 48 Millionen RM. übersteigt. Die Reparationsfachlieferungen belaufen sich wie im Vormonat auf 67 Millionen RM., der tatsächliche Ausfuhrüberschuß, bei dem die Reparationsfachlieferungen abgedeckt sind, beträgt aber nur 99 Millionen RM. gegenüber 51 Millionen RM. im Vormonat. Die Einfuhr ist gegenüber dem August um 34 Millionen RM. zurückgegangen und zwar hat die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen nachgelassen, während diejenige von Fertigwaren wesentlich gestiegen ist. An der Ausfuhrsteigerung gegen dem Vormonat um 14 Millionen RM. sind Lebensmittel, vorwiegend Getreide, beteiligt, dagegen ist die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren sowie die von Fertigwaren leicht zurückgegangen.

Unwetterschäden in Oberitalien

Zu Mailand, 21. Okt. Infolge heftiger Wolkenbrüche, die über Savona und Umgebung niedergingen, sind zwei Bäche derart angeschwollen, daß sie die umliegenden Felder und die niedriger gelegenen Stadtteile überschwemmten. An einzelnen Punkten der Stadt erreichte das Wasser eine Höhe von einem Meter, so daß zahlreiche Geschäfte und Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Der Konflikt im Fernen Osten

Latenter Kriegszustand an der sibirisch-mandschurischen Grenze

Wenn man den neuesten russischen Pressemeldungen Glauben schenken will, so richtet sich sowohl die Mätereierung als auch die chinesische in Nanjing auf eine Verlängerung des bestehenden Konflikts um den endgültigen Besitz der Ostchinesischen Bahn ein. Mit anderen Worten: die Operationen beider Länder bleiben nach wie vor in Gefechtsbereitschaft, beziehen Winterquartiere in nächster Entfernung von der „Front“, kurz, der latente Kriegszustand an der sibirisch-mandschurischen Grenze bleibt auch weiterhin bestehen. Der gestrenge mandschurische Winter wird kaum größere militärische Aktionen als die bisher unternommenen Grenzplänkchen lassen. Russische Zeitungen werden also auch künftig wie früher von der „erfolgreichen Beschließung“ Mandschurias, Pograntschnas und anderer „feindlicher“ Grenzorte berichten, chinesische Blätter von der Panik der sibirischen Grenzbevölkerung und der sich immer schwieriger gestaltenden Lebensmittelversorgung der unter dem Kommando des in Moskau wenig beliebten General Blüchers stehenden roten Truppen. Daß außerdem durch beiderseitige gewaltsame Beschädigungen die Ostchinesische Bahnlinie immer mehr in Verfall gerät, melden sowohl die Russen als auch die Chinesen mit schlecht verhehlter Genugtuung. Immerhin ist das ein bedenkliches Symptom für den verbissenen Kampfeifer beider Parteien: die Qualität des Kampfpfeifes erscheint nicht so sehr ausschlaggebend wie das Besitzrecht. Im übrigen betont man in Moskau und Nanjing nach wie vor, keine territorialen Eroberungen machen zu wollen, wie ja überhaupt die Art ihrer Kriegsführung nur als ein „moralisches Druckmittel“ bezeichnet wird. Da beide Staaten sich schon seit Jahr und Tag in finanziellen Nöten befinden, so nimmt es eigentlich wunder, daß sich noch keiner von ihnen zum Nachgeben bereit erklärte und man selbst eine Kompromißlösung verschmähte. Letztere wäre vielleicht zu finden gewesen, wenn man sich in Moskau nicht gar zu Halsstarrig in dieser Hinsicht gebärde hätte. Es hat den Anschein, als hegten die Sowjets die zuverlässigste Erwartung, die seit einigen Monaten erheblich verstärkte bolschewistische Propaganda in ganz China werde eine starke innerchinesische Bewegung gegen die Nanjingregierung auslösen, damit einen neuen chinesischen Wirwar zeitigen und so Rußland die ersehnte Gelegenheit geben, dann eifrig im Trüben zu fischen. Die chinesische Regierung hofft ihrerseits durch die inzwischen durchgeführte Sperrung der nordmandschurischen Grenze, über die bisher die ausländische Lebensmittelzufuhr nach Sibirien größtenteils erfolgte, das östliche Sibirien sozusagen aushungern zu können. Diese Annahme ist nicht unberechtigt, wenn man bedenkt, wie schwierig und kostspielig es bereits im Sommer war, vom Inneren Rußlands kleinere Provianttransporte bis zu Wladiwostok im Transbaikal gelangen zu lassen. Nach der Schließung der nordmandschurischen Grenze ist jedenfalls die Lebensmittelzufuhr im Winter für die Wladiwostok-Armee wie für die Sowjetregierung, die nicht einmal weiß, wie sie die russische Bevölkerung selbst vor einer drohenden allgemei-

nen Hungersnot bewahren soll, ein noch ungeklärtes Problem. Und die russischen Propagandaansichten in China erachtet man in Nanjing als übertrieben optimistisch. Hinzu kommt noch, daß die Sowjets in ihrem fernöstlichen Konflikt mit China nicht nur die Nanjingregierung gegen sich haben, sondern auch die Regierung in Mukden, die nur dem Namen nach das Nanjingregime anerkennt. Hinter Mukden steht Bewehr bei Fuß Japan, das naturgemäß kein Interesse daran hat, die Russen, wie diese es wünschen, in der Mandschurei schalten und walten zu lassen, so daß dadurch die staatsbehaltenden Kräfte Chinas, wie sie vorläufig noch immer in der Nanjingregierung zusammengefaßt sind, in ihrem Dasein ernstlich bedroht werden.

Daß neben den grenzkriegerischen Operationen auch die diplomatischen — meistens auf dem Umweg über Berlin — fortgesetzt werden, ist hinlänglich bekannt. Ein Teil der russischen Noten wies, wie die Veröffentlichung ergab, einen recht ultimativen Charakter auf und schien von einer gewissen nervösen Hast diktiert zu sein, während sich dagegen die chinesischen Antworten durch ihre ruhige Haltung und kalte Höflichkeit, mit der sie abgefaßt worden waren, von den russischen vorteilhaft abhoben. Auch der bisherige Notenwechsel hat die zwischenstaatliche Streiffrage im Fernen Osten noch nicht geklärt. Ueberreicht wurde Moskau zweifellos durch das vor einiger Zeit von der Nanjing Regierung gemachte Anerbieten, das eine gemeinsame russisch-chinesische Erklärung folgenden Inhalts vorsah: Russen und Chinesen sollten sich zu dem Zwecke verbinden, um sämtliche durch den Bahnstreit entstandenen Fragen gemeinsam zu lösen, um sich insbesondere über die Ernennung eines neuen räterussischen Direktors der Ostchinesischen Bahn im Rahmen einer Konferenz zu verständigen, die gemäß den Richtlinien des russisch-chinesischen Abkommens von 1921 arbeiten sollte. Die Sowjetregierung fand diesen chinesischen Verständigungsvorschlag zwar anfangs ganz annehmbar, lehnte ihn dann aber ab, weil sie die Ansicht vertrat, daß hinter diesem chinesischen Projekt der Völkerbund stand, mit dem man in Moskau nicht zu paktieren wünscht. In ihrer Antwortnote betonte die russische Regierung ihre unveränderliche Friedensliebe und stellte dann die für China unannehmbare Forderung der Wiederherstellung des Status quo bezüglich der strittigen Bahnlinie. China hätte sich damit seines Faustpfandes selbst begeben müssen und lehnte den russischen Gegenvorschlag als un diskutabel ab.

So spricht heute alles dafür, daß, falls sich keine unvorhergesehenen Zwischenfälle ereignen, der russisch-chinesische Konflikt auf diplomatisch-militärischem Gebiet in seiner bisherigen schleppenden, lustlosen Weise ausgetragen werden wird. Zu größeren Anstrengungen zwecks Erreichung des „Kriegszieles“ reichen vorläufig die Mittel beider Staaten nicht im entferntesten aus. Vereerte Staatskassen in Moskau wie in Nanjing und der heranannahende grimmige sibirisch-mandschurische Winter setzen jedem derartigen Versuch natürliche Schranken.

Kleine politische Nachrichten

Bayern und der Finanzausgleich. In einer Versammlung der Bayer. Volkspartei erklärte Finanzminister Schmelzle, wenn die Pressemitteilungen richtig seien, so beständen hinsichtlich des Finanzausgleichs Pläne, die den letzten Antriebs an die Selbstständigkeit der Länder legen würden. Der Paragraph 35, der die Grundlage der Existenz der kleinen Länder bilde, sei auch für Bayern eine Lebensfrage. Sein Verschwinden bedeute für Bayern einen Steuerausfall von etwa 25 Millionen, bei der beabsichtigten Herabsetzung des Einkommensteuerfußes einen Gesamtausfall von 122 Millionen Mark. Bayern würde schon in kurzer Zeit vor der Unmöglichkeit stehen, seinen Staatshaushalt aufrecht zu erhalten. Der Streit Föderalismus — Unitarismus trete damit in seinen entscheidenden Abschnitt.

Dskar Gröschel endlich freigelassen. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei Dresden teilt mit, daß der Bibliothekar Gröschel aus Meissen, der wegen Spionageverdacht in der Tschechoslowakei verhaftet und trotz schwerer Erkrankung mehrere Monate lang in Untersuchungshaft gehalten worden war, freigelassen worden ist. Die Freilassung erfolgte, weil sich der Verdacht der Spionage als unbegründet erwiesen hat. Gröschel wurde wegen Vergehens gegen das Waffenpatent (er hatte ein Taschenmesser bei sich, das die geföhlige Größe überschritten haben soll) zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Die polnischen Maßnahmen gegen die Deutschen in Posen und Pommern. Der neueste große Schlag gegen das Deutschtum in Posen und Pommern, der mit Hausdurchsuchungen bei den Führern begann, nimmt seinen Fortgang. Der Haftbefehl gegen den Führer der deutschen Wandervogel-

Studienrat Dr. Burchard ist vom Untersuchungsgericht bestätigt worden. Es wird ihm militärische Ausbildung der deutschen Jugend zur Last gelegt. In der Posener Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten fand eine umfangreiche Hausdurchsuchung statt, die 5 Stunden dauerte.

Das Ergebnis der österreichischen Soldatenratswahlen. Im österreichischen Bundesheer fand die Wahl der Soldatenräte statt. Die Wahl ergab eine Niederlage des sozialdemokratischen Wehrverbandes. Von 19 396 Wahlberechtigten stimmten 13 086 für den Christlichen Wehrbund, 396 für die Deutsche Soldatengewerkschaft und 824 für den Sozialdemokratischen Wehrverband. Auf 11 beider ersteren Verbände entfielen 261 Mandate, auf den letzteren 25 Mandate. Im Jahre 1922 hatten die Sozialdemokraten noch 98 v. H. der Mandate inne.

Graf Bernstorff in London schwer befohlen. Der Vertreter Deutschlands bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf, Graf Bernstorff, der sich einige Tage in London aufhielt, ist das Opfer eines Diebstahls geworden. Graf Bernstorff wollte vom Liverpool-Street-Bahnhof nach Dänemark reisen und händigte sein Gepäck einem Träger aus, der es nicht unmittelbar in den Zug brachte, sondern zunächst beiseite legte. Kurz vor Abgang des Zuges wurde festgestellt, daß ein kleiner Koffer fehlte, der persönliche Papiere, Juwelen und andere Gegenstände im Werte von rund 2000 M enthielt. Die Untersuchung war bisher ergebnislos.

Meuterei auf einem französischen Kriegsschiff. Nach einer Meldung aus Schanghai brach auf dem französischen Kriegsschiff „Balbec-Nouveau“ wegen einer Disziplinlosigkeit eine Meuterei aus, an der sich der größte Teil der Besatzung beteiligte. Da der Kommandant außerstande war, die Aufrührer in Schach zu halten, mußte er den amerikanischen Kreuzer „Pittsburgh“ funktentelegraphisch um Hilfe bitten. Die französischen Meuterer wurden dann von einer Abteilung amerikanischer Matrosen überwältigt. Zwei Rädelsführer wurden von einem sofort zusammengetretenen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und auf dem Oberdeck des Schiffes aufgehängt. Der Zwischenfall wurde in Schanghai erst durch die Berichte der amerikanischen Matrosen bekannt.

Ein Bankett der Ostafrika-Kämpfer mit Lettow-Vorbeck in London. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus London hat General v. Lettow-Vorbeck die Einladung zu einem Bankett angenommen, das Anfang Dezember in London zu Ehren aller Teilnehmer des ostafrikanischen Feldzuges veranstaltet wird. General Smuts, der die britischen Streitkräfte befehligt, wird das Präsidium übernehmen.

Der Reichspräsident zum Stapellauf des Kreuzers „Leipzig“

Reichswehrminister Groener richtete aus Wilhelmshaven folgende telegraphische Meldung an den Reichspräsidenten: Kreuzer „Leipzig“ in Anwesenheit der Ehrengäste, unter denen 8 Ueberlebende der in heldenmütigem Kampfe bei den Falklands-Inseln gefallenen alten „Leipzig“-Besatzung auf Marinewerft soeben glücklich vom Stapel gelaufen.

Der Reichspräsident erwiderte darauf: „Für die Meldung vom glücklich erfolgten Stapellauf dankend, wünsche ich dem neuen Kreuzer E, der den Namen des im heldenmütigen Kampfe bei den Falkland-Inseln am 8. Dezember 1914 gesunkenen Kreuzers „Leipzig“ trägt und dadurch das Gedächtnis an dieses tapfere Schiff und die mit ihm untergegangenen braven Kameraden lebendig erhalten wird, allzeit glückliche Fahrt. Möge die neue „Leipzig“ in treuer Pflichterfüllung der alten nachfolgen.“

371 Arbeitslose in Frankreich

EU Paris, 20. Okt. Nach den offiziellen statistischen Angaben beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich am 12. Oktober auf 371, darunter 276 Männer und 95 Frauen. Im Vergleich zur vorigen Woche ist die Zahl der Arbeitslosen damit um 6 Personen angestiegen. Der größte Teil entfällt auf Paris, das 193 Arbeitslose beherbergt. In der Zeit vom 7.—12. Oktober sind 4742 ausländische Arbeiter nach Frankreich eingewandert und 710 in ihre Heimat zurückgekehrt.

Frau Traute.

88 Roman von Sidonie Rudolph-Mierswa.

Er nahm ihre kalten Hände, die sie ihm willenlos überließ in die seinen. „Traute?“

Der zitternde Mund Trautes formte Worte, die sie nicht sprach. Endlich rang es sich ihre von roten Lippen:

„Sie — sind — so gut, — so edel —! Ich verdiene ja das alles gar nicht ... o, mein Gott, und die Kinder! Nein, sie dürfen nicht zu Grunde gehen, — aber es geht ja doch nicht, — ich darf doch nicht, — ich kann das Ihnen nicht sagen! Dringen Sie nicht in mich! Ich werde Ihnen schreiben ...!“

Sie reißt sich plötzlich von ihm los und rennt wie geigt den Gartenweg hinab ins Haus.

Mit einem bitteren Gefühl im Herzen sah ihr Dr. Träger nach. Gebettelt hatte er beinahe um ihre Liebe und sie? Sie schloß vor ihm. Keit prüften sich seine Lippen aufeinander, doch kein Aug jenes Besichtigtes verriet, wie es um ihn stand, — was er litt.

Mit verbindlichem Lächeln grüßte er Frau Ida, die oben im Wohnzimmer ihrer Mutter stand, und entfernte sich.

„Na, Mutter, das muß ich sagen, das war eben sehr komisch! Traute scheint vor dem Doktor auszerissen zu sein! Erst gingen sie in lebhaftem Gespräch im Garten hin und her, dann rannte auf einmal wie besessenen Traute mit rotem Kopf davon.“

Vielleicht hat eins der Kinder gerufen. — Du denkst immer gleich an etwas Schlechtes Ida! — mit welcher Stimme jagte es Frau Römer. Sie sah wieder in ihrem Reflekt auf dem Tritt am Fenster, aber ihre sonst so leibigen Hände ruhten müßig im Schoß.

Seit ungefähr acht Tagen, seit alle Anstehungsgefahr

vorbei war und das Haus gründlich desinfiziert war, war sie wieder da. Sie hatte sich recht zurückgezogen noch ihrem stillen Heim. Bei Müllers war schreckliche Unruhe gewesen, und das immerwährende taktlose Wühlen von Ida in der Wunde, die Hellmut's Klucht der Mutter geschlagen hatte, tat so weh. Auch das ständige Ranken auf den Zungen und das ewige Verkleinern von ihm und sich selbst Herausstreichen von Ida hatte sie satt gehabt.

Nun waren lange Wochen verstrichen und noch immer war keine Nachricht von ihm gekommen. Sie war es müde geworden, auf einen Brief zu warten, der doch nicht kam.

Die Müllerschen Kinder durften noch nicht zur Großmama, aber Ida besuchte die Mutter täglich.

„Ich bin mir neugierig, Mamachen, wie lange diese Zerrerei mit Dr. Träger noch gehen wird! Diese Traute ist doch ein schrecklich kokettes Weib! Warum läßt sie den Mann so lange zappeln und verlobt sich nicht mit ihm? Ueberhaupt jetzt noch dem allen! Mutter, ich will ja nicht aus der Schule plaudern, denn es wäre wirklich peinlich für uns, wenn das unter die Leute käme! Die Ida mir in ihrer Dummheit direkt haarsträubende Dinge verraten ... — sogar nachts ist Dr. Träger im Hause meiner keuschen Schwägerin gewesen!“

„Pui Teufel noch mal! Ida, du solltest dich wirklich schämen! Mußt du denn alles entstellen und herabziehen! Natürlich muß der Arzt auch nachts kommen, wenn es sich um eine Kranke handelt. Na, da will ich mir nur gleich mal Lina vornehmen! Das ist ja ein ganz gemeines Frauenzimmer! Wie kann sie solche Klatschgeschichten erzählen. Aus dem Hause werde ich sie jagen!“ Frau Römer sprang auf.

„Gott, Mamachen, so seh dich doch nur!“ Frau Ida drückte die aufgeregte Mutter in den Stuhl zurück. „Du

bist jetzt schrecklich nervös und reizbar. So hat es doch Lina gar nicht erzählt.“

„Na also, dann verdreh du die Geschichte gefälligst nicht!“

„Du mußt doch aber selber sagen, daß es sonderbar ist, daß diese Verlobung nicht zustande kommt! Gelegentlich, sich auszupreden, hätten sie doch wirklich genug gehabt, dachte ich. Sie sollte doch ihrem Götze danken, wenn dieser reiche und entzückende Mann sie nimmt! Will nur Traute eigentlich? Er könnte doch in jeder Familie anhalten und be'ime das jünaste, schönste reichste Mädchen, wenn er wollte. Peinade auf dem räsentierteller trägt man sie ihm entgegen. Da wird er wohl für eine arme Witwe mit vier Kindern auch auf genug sein! Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie er ausgezeichnet. Also liegt es nur an ihr! Ich verliche sie ein-fach nicht!“

„Du verstehst manches nicht, Ida!“

„Ich bin überzeugt Mama, man spricht in der Stadt von davon. Und kein Mensch würde glauben, daß Traute nicht will. Sie werden sicher sagen, er hat mit ihr herumponstiert und sie dann sitzen lassen!“

„Da laß doch die Menschen reden, wenn es den Spaß macht!“

„Nun weißt du, Mama, es ist doch wirklich nicht angenehm, immer durch den Kafao gezogen zu werden! Trst der Skandal mit Hellmut ...“

„Skandal? Ich weiß nichts von einem Skandal! Es ist höchstens ein Unglück.“

„Na ja, Mama, beruhige dich nur und entschuldige das dumme Wort. Es fuhr mir so im Mager Traute herank!“

„Laß doch nur Traute zufrieden! Es ist ne Di n 't genug durch! Und schließlich geht es auch nur sie an.“

Musikerziehung und Chorgesang

Von Universitätsprofessor Dr. Jos. Müller-Blattau

Robert Schumann gibt in seinen „Musikalischen Haus- und Lebensregeln“ folgenden beherzigenswerten Rat: „Singe fleißig im Chor mit, namentlich Mittelstimmen. Dies macht dich musikalisch.“ Das ist das Ziel aller Musikerziehung. Hermann Krejschmar hat es am treffendsten ausgesprochen: „Keineswegs sollen alle Deutschen Musikanten werden, aber alle Deutschen können musikalisch werden.“ An diesem Ziel gemessen, gewinnt der Chorgesang in Schule und Leben entscheidende Bedeutung.

Die Grundlage zu einer musikalischen Durchbildung des ganzen Menschen wird in Schule und Haus gelegt. Wir sind uns bewußt, daß gerade das niedere Schulwesen die benebenswerte Aufgabe hat, im Kinde zu entsalten, was es später zum Menschen im umfassendsten Sinne des Wortes macht. Damit tritt die Musik, der von allen Fächern die größte menschenbildende Kraft innewohnt, in den Mittelpunkt dieser Erziehung. Von allem Anfang an ist Musik gemeinsames Singen. Ja, das Kind hat für sein Lied und Spiel auch seine eigene angemessene „Chorform“, den Kreis. Was die Schule hier anregt und bildet, ist auch für die Anfänge eines häuslichen Musizieren förderlich. Aber wie selten versammelt sich heute noch, wie in Goethes und Herders Zeit, die Familie zu gemeinsamem Liebel! Unsere Singbewegung wird hier Wandel schaffen.

Das gemeinsame Lied ist es, woran nun in der Schule die Elemente der Musik gelernt und geübt werden. Die sachlichen Anforderungen wachsen, die Lebensverbundenheit des Liedes wird geringer. Dies Auseinanderstreben von Leben und Sachlichkeit ist überhaupt das Kernproblem des Unterrichts beim heranwachsenden Menschen. Wie weit darf er der allgemeinen Menschenbildung dienen, wie weit muß er Vorbildung für den künftigen Beruf geben? In diesen Jahren ist der Chorgesang Träger des allgemein bildenden Elements der Musik. Gerade, daß er bei Feiern und Festen der „Gelegenheit“ dienen darf, ist wichtig; daß sich kleine Singkreise in der Schule, im Haus, beim Wandern und Sport von selbst bilden. Wenn's nach mir ginge, müßte sogar der Unterrichtstag mit Gesang beginnen und schließen.

Das gilt für die höhere Schule, gilt für Fortbildungsrund Berufsschulwesen. Nicht minder für die musikalische Berufsbildung, wo gar oft das Musikalischsein über dem Können verflümmert. Der Angelpunkt des Ausgleichs von sachlicher und allgemeiner musikalischer Bildung ist auch hier der Chorgesang. Er öffnet zugleich auf dieser Entwicklungstufe eine Fülle neuen Musikstoffes; die deutsche Hausmusik des späten Mittelalters, die gefällige weltliche Kunst der Renaissance, die geistliche a capella-Polyphonie des 16. Jahrhunderts, die „Konzertmusik“ des 17. Und von Bachs und Händels Chormusik geht der Weg zu Haydn und weiter zu Mendelssohn, Brahms und Reger.

Das weitet den Gesichtskreis. Man erlebt im Singen, wie in den verschiedenen Epochen das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft sich verschieden ausprägt. Die Anteilnahme an den soziologischen Problemen, an den Fragen der allgemeinen Geistesgeschichte wächst. Wie die Musik jeweils Ausdruck des seelischen Lebens einer Zeit, eines Volkes, einer Persönlichkeit gewesen, wie in den verschiedenen Zeiten Musik und bildende und bauende Kunst als Aufsetzungen ein und derselben geistigen Struktur erscheinen — hier wird es zu lebendigem Besitz.

Der Arbeiter bedarf nicht nur einer technisch vollkommenen Ausbildung für seine Arbeit. Die ihm in der menschlichen Gesellschaft zufallende Aufgabe, bei Leistung von Handarbeit zugleich ein großes soziales und politisches Schicksal bewältigen zu müssen, erfordert eine hohe menschliche Bildung. Sie ist am ehesten zu erwerben durch Musik, dem einzigen Bildungsgut, das allen offen steht. Und in ihr wieder durch Chorgesang, gleich welcher Form. Nachdem die Maschine den einstigen lebensverbundenen Arbeitsgang vernichtet hat, wird der Mensch im Singen wieder von ihr erlöst und Herr über sie.

Die Ausbildung zu den höheren Berufen dauert in dieser Zeit noch an. Aber der Grad von Ausbildung, den der Mensch sich da erwirbt, bringt ihn später auch in eine bestimmte soziale Stellung. Sie fordert von ihm nicht nur Berufskenntnisse, sondern eine allgemeine menschliche Bildung. Nicht nur Berufsmensch, sondern Kulturmensch soll er sein. In den Fächern allgemeiner Bildung rechne ich neben Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte auch die Musik. Sie aber in besonderer Weise. Denn sie wird — an den Universitäten etwa — nicht nur als Wissenschaft, sondern auch als Musikübung, vor allem im Chöre zu geben sein. Aber dieser Chorgesang ist kein anderer als den der Arbeiter treibt. Hier hören die ständischen Trennungen auf, kann sich echte Menschengemeinschaft bilden. Das angehängt zu haben ist das große Ziel der heutigen Volkssingbewegung um Hensel und Jöde.

In den pädagogischen Akademien und Musikhochschulen, wo Musik „als Fach“ gelehrt wird, tritt wiederum die Musik selbst in den Zwiespalt zwischen sachlicher und allgemeiner Bildung. Stärker noch als anderswo ist hier der Chorgesang das Bindeglied beider Bereiche. Das Leben fordert ja vom Lehrer, daß er als geschulter Chorleiter Führer zu lebendiger Musikpflege sei; der angehende Dirigent, der Berufsmusiker jeder Art wird sich dem Chorgesang nicht entziehen können. In Hermann Scherchens neuem „Lehrbuch des Dirigierens“ ist das beispielhaft ausgesprochen. „Ebenso wichtig wie das Spiel im Orchester ist die Mitwirkung des Schülers beim Chorgesang. Lebendige Musik wandelt sich immer in gesungene Musik.“

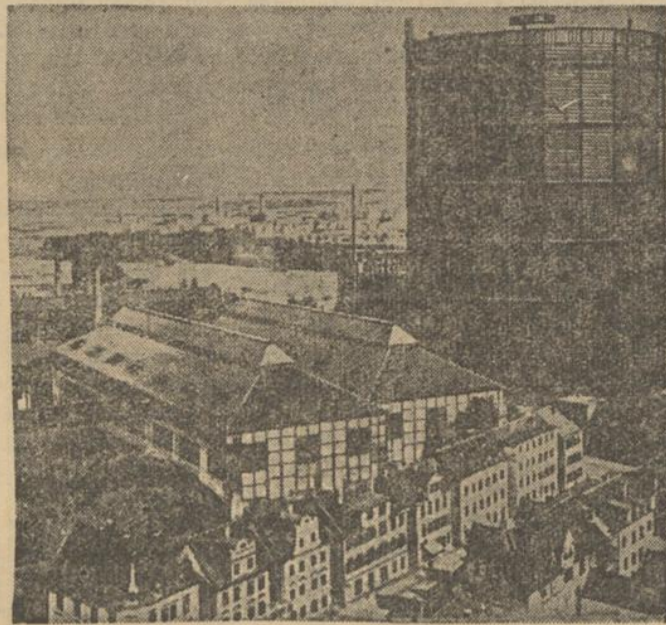
Was verschlägt es dabei, wenn die soziologischen Formen des Chormusizieren auch noch so verschieden sind. Sie nähern sich bald dem einen, bald dem andern Pol. Da ist die starke, einfache Lebensverbundenheit der Singkreise und Singgemeinden, bei denen der Laie (einer aus dem Kreis) Führer sein mag. Daneben die musikalisch-gefellige Bindung des Männergesangsvereins und das künstlerische Hochziel des kleinen Madrigalchors oder großen Chorvereins. Hier obliegt dem sachlich gebildeten Musiker die Führung. Möchte doch jede Form die andere in ihrer Eigenart kennen und anerkennen. Dem Musikfreund aber bleibe freie Wahl!

Auch der Singvortrag ist ja so unendlich mannigfaltig, für jeden Bezirk menschlichen Ausdrucks andersartig und selbständig. Hier das Volkslied und lebensverbundene (gefellige, Tendenz-)Lied jeder Art, als Ausdruck unseres kreatürlichen Seins und unserer Verbundenheit mit Welt und Mensch; dort die Kirchenmusik, Abglanz der geistigen Heimat des Menschen; dazwischen die großen Werke unserer musikalischen Kultur bis hinauf zur Menschheitsmusik eines Händelschen Dratoriums oder der neunten Symphonie.

Die in unserer Zeit entstehenden Chorwerke aber, seien sie nun für Singkreise (Hindemith) oder Männerchöre (Vendai) oder für die großen gemischten Chöre (Kaminiski) gedacht, werden besser als alle Bücher und Manifeste, den Weg zu den neuen Grundlagen unseres zeitgenössischen Schaffens weisen.

Der Chorgesang steht allen Menschen offen. Er ist die Lebensschule zu jenem Ziel deutscher Musikbildung, das Krejschmar als „Musikalisch-Sein“ bezeichnete: daß die jedem Menschen innewohnende körperliche und seelische Anlage zur Musik dem Menschen als Teil seines Menschentums, als lebendige geistige Persönlichkeitskraft und -form, für's ganze Leben bleibe. Er ist zugleich das Höchste in der Musik, kann als ihr eigentliches Wesen gelten, Musik ist gesanggeborener Mensch und somit seine für uns vielleicht höchste Erscheinungsform“ (Morgenstern).

Der größte Gasbehälter Europas



wurde kürzlich in Stuttgart seiner Bestimmung übergeben. Die ungeheuren Ausmaße des 105 Meter hohen Bauwerkes werden am besten ersichtlich, wenn man es mit den dreistöckigen Wohnhäusern und Fabrikschornsteinen vergleicht, die geradezu winzig klein erscheinen.

Aus Stadt und Land

Calw, den 21. Oktober 1929.

Regenwetter.

Der sonnige Spätherbst hat nun wohl sein Ende erreicht. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde durch ein weitverbreitetes ziemlich heftiges Gewitter der Bitterungsanflug eingeleitet. Seitdem herrscht regelrechtes Regenwetter mit sehr ausgiebigen Niederschlägen, die dem Landwirt, der sein Feld adern will, erwünscht kommen. Weniger befreudigt waren darüber all die Vielen, welche sich auf den gestrigen Zepplintag in Böblingen gefreut hatten, oder durch den Ausfall der Fahrt wirtschaftlichen Schaden erlitten. Die mit ungünstigem Wetter begründete Absage der Zepplinverster hat besonders in Böblingen große Enttäuschung hervorgerufen. Viele Geschäftsleute, namentlich Wirte, Metzger und Bäcker, hatten sich auf einen Nielsenbesuch Böblingens vorbereitet und mit ungewöhnlich großen Vorräten versehen. So sollen einzelne Metzger bis zu 20 Stück Vieh geschlachtet und auch die Bäcker enorme Brotwaren gebacken haben. Das Unterbleiben der Landung hat alle Erwartungen getrübt und in vielen Fällen durch Geschäftsausfall erheblichen Schaden verursacht, denn die aus dem gesamten Land erwarteten Verkehrsomnibusse und Sonderzüge hatten nach Bekanntwerden der Zepplinabsage natürlich die Fahrten abgesagt. Wie wir hören, ist der Zepplinbesuch auf einen günstigeren Tag, voraussichtlich nächsten Sonntag, den 27. Oktober, verlegt worden. Die bis jetzt für den Besuch von Böblingen ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.

Obstpreise im Bezirk.

In den Gänorten und im Nagoldtal ist die Obsternte in der Hauptsache vorüber, nur in den Waldorten befindet sich noch Obst, hauptsächlich Birnen, auf den Bäumen. Doch wird in dieser Woche bei gutem Wetter auch in den Waldorten, wo ja jedes Jahr die Obsternte später als im städtischen Teil des Bezirks einsetzt, die Ernte vollendet werden. Trotz des großen Obstreichtums fand das Obst seine Abnehmer, allerdings zu billigen Preisen. Am meisten gesucht waren Äpfel. Da die Birnen weniger Abnehmer finden, verkaufen die Produzenten meist nur gemischtes Obst. Von auswärts haben nur wenige Genossenschaften ihren Obstbedarf bezogen, der Preis stellte sich auf über 4 Mark. Um diesen Preis hätte der Bedarf auch im Bezirk gedeckt werden können. Jetzt haben die Preise für Mostäpfel etwas angezogen, sie bewegen sich zwischen 4 und 4,50 Mark der Zentner, Birnen sind schon von 2 Mark an zu haben. Gemischtes Obst (etwa zwei Drittel Äpfel und ein Drittel Birnen) kostet 3,50 Mark bis 3,80 Mark. Tafelobst ist sich im Preise gleich geblieben, doch herrscht größere Nachfrage darnach. Wer über gute Räume zur Lagerung von Obst verfügt, tut gut daran, harte Winteräpfel auf Lager zu legen, da nach Weihnachten angemessene Preise für schöne Ware wie Schöner von Bostkop, Goldparmäne, Boikenapfel, Parkers grauer Pepping, Gewürzluiken und Renetten zu erwarten sind. Die Zwetschgen, die nun zu Ende gehen, haben etwas angezogen; sie kosten 9—12 Mark der Zentner je nach Ware.

Denkt an die Heimat und ans Sparen!

In einer Betrachtung zur bevorstehenden Herbstversammlung des Schwäbischen Albvereins in Kirchheim u. T. bemerken die „Blätter des Schwäb. Albvereins“:

„Die allgemeine Finanzlage muß als eine gespannte bezeichnet werden. Sie steht in Widerspruch mit den fast unübersehbaren Festlichkeiten der Drikschaften, selbst der kleinsten, der unvermeidbaren Folge der zahlreicheren, sich immer noch mehrenden Vereine usw., und sie paßt auch nicht zu den vielen Veranstaltungen des Verkehrs, den Autofahrten nach entlegenen Landschaftsschönheiten und anderen derartigen Unternehmungen. Wir könnten ja unsere Freude haben an dieser Beweglichkeit der Massen, die sicher

nicht bloß der Vergnügungssucht, sondern auch dem Bedürfnis nach Abwechslung, Daseinsbereicherung und Bildung entspricht und einen gewissen Ausgleich der Bevölkerungsschichten herbeiführt. Aber vom Standpunkt eines Vereins der Heimat- und Wanderpflege aus muß doch bedauert werden, daß den Massen der Genuß des Entlegenen und mühe-los Genießbaren über die Pflicht der Mitarbeit in Erhaltung und Verbesserung des Nachfolgenden geht. Schon eine wirtschaftliche Betrachtung dieser Dinge sollte zu denken geben! Jedenfalls sollte, wer die Mittel für eine Fahrt an den Rhein, an das Meer, in das Hochgebirge aufbringt, die paar Groschen für den Heimatverein nicht scheuen! Welch ganz andere Würdigung verdienen die, die sich um des Dienstes der Heimat willen jenes versagen oder die sich der Verkehrserleichterungen nur bedienen, um die alte gute deutsche Wanderrei, diese gesündeste, weil allseitigste Art leiblicher und geistiger Bewegung, zu pflegen!“

Aufnahme in die Ausbildungslehrgänge für Lehrerinnen an Frauenarbeitschulen und für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Eine Bekanntmachung des Kultusministeriums im Staatsanzeiger teilt mit, daß im Frühjahr 1930 keine Aufnahme in den Seminarlehrgang für Lehrerinnen an Frauenarbeitschulen stattfindet, da der Bedarf an solchen Lehrerinnen zunächst gedeckt ist. Dagegen wird in Anbetracht des Bedarfs an Lehrerinnen für Handarbeit und Hauswirtschaft an Volks-, Mittel- und höheren Schulen sowie an den allgemeinen Fortbildungsschulen im kommenden Schuljahr auch an der Frauenarbeitschule Stuttgart wie bisher an den Frauenarbeitschulen Heilbronn, Reutlingen, Ulm ein Lehrgang zur Ausbildung von Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen eingerichtet werden, an den sich der übliche Abschlußlehrgang am Hauswirtschaftlichen Seminar in Kirchheim anschließen wird. Den bestehenden Bestimmungen entsprechend wird die Gesamtdauer der Ausbildung einschließlich der Kirchheimer Zeit 3 Jahre betragen.

Benzin gehört nicht in den Haushalt!

Das Städt. Nachrichtenamt Stuttgart bezeichnet es als sträflichen Leichtsin, in den Haushaltungen Benzin oder andere feuergefährliche Flüssigkeiten zu verwenden, insbesondere zum Reinigen von Kleidern, Handschuhen usw. Die Benzindämpfe, die bei diesen Arbeiten immer entstehen, entzündet sich noch auf mehrere Meter Entfernung an offenen Flammen, z. B. Gasherden, und die explosionsartig emporschlagenden Stichflammen bringen den in der Nähe befindlichen Personen meist schwere, lebensgefährliche Brandwunden bei und verursachen Brände, die auch der Nachbarschaft gefährlich werden können. Man verwende daher nur unbrennbare Reinigungsmittel, die in jeder Drogerie zu haben sind und eine größere Reinigungskraft haben als das gefährliche Benzin.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Durch Vordringen des nördlichen Hochdrucks ist die Wetterlage erheblich verschlechtert worden. Für Dienstag und Mittwoch ist immer noch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

Schweres Einsturzungsunglück in Waihingen a. d. Enz.

Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich Samstag früh am Umbau der früheren Wirtschaft zum „Nappen“. Die Wirtschaft hat Gottfried Knapper gekauft, um dort einen Laden einzurichten. Dazu sollten die unteren Räume des ganzen Grundstückes, bestehend in Wirtschaftsgebäude, Stall und Scheune, verwendet und umgebaut werden, so daß daraus ein großes Ladenlokal entsteht. Die Arbeiten dazu waren bereits seit etwa zwei Wochen im Gange. Samstag früh, unmittelbar nach 7 Uhr, als die ersten Arbeiter die Baustelle betreten hatten, stürzte plötzlich der in der Oberamtsstraße gelegene Mittelbau, ein früheres Stallgebäude, unter mächtigem Krachen ein, und man sah zunächst nichts als einen Haufen Schutt und eine riesige Staubwolke. Wie das Unglück geschehen ist und worauf es zurückzuführen ist, kann zunächst wohl kaum richtig beurteilt werden. Es wird Aufgabe der Untersuchungsbehörde sein, die Ursache noch festzustellen. An der notwendigen Unterpriekung soll es nicht gefehlt haben, so daß der Bauleitung kaum ein Verschulden zuzuschreiben sein wird. Vermutlich ist die vordere Mauer, die nur auf den Erdboden aufgesetzt war, infolge Nachgebens des Bodens nach innen gedrückt worden, der Giebel stürzte dann nach außen in die Oberamtsstraße, so daß das ganze Gebäude in sich zusammenstürzen mußte. Die Feuerweh, die sofort alarmiert wurde, war schnell zur Stelle und hat den ganzen Vormittag unermüdlich an der Aufräumung der Unfallstelle gearbeitet. Gleich nach dem Unfall wurden drei Verletzte herangeschafft und ins Krankenhaus gebracht. Es sind dies die Arbeiter Karl Weising von Delbronn, der nicht unerhebliche Verletzungen im Gesicht davongetragen und u. a. einen Nasenbeinbruch erlitten hat, der Arbeiter Hans Kleinbeck von Jplingen, der leichter verletzt ist, und der Arbeiter Eugen Aufmann von Aurlach, der keine äußeren Verletzungen aufweist, aber über Schmerzen klagt. Einige weitere Arbeiter konnten sich durch rasches Wagspringen retten. Der Arbeiter Jakob Bärtle wurde vollständig verschüttet. Er konnte erst gegen 12 Uhr freigelegt werden und war tot.

*

StB Stuttgart, 20. Okt. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag der Militärregierung den Kommandeur der 5. Division und Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Freiherr von Löben, zum Landeskommandanten in Württemberg ernannt.

StB Heilbronn, 20. Okt. Das 2½ Jahre alte Kind einer hiesigen Arbeiterfamilie hat sich am letzten Mittwoch in der elterlichen Wohnung eine tödliche Gasvergiftung zugezogen. Die Mutter des Kindes besorgte einen Ausgang und ließ das Kind in der Wohnfläche schlafend allein zurück. Während ihrer Abwesenheit muß das Kind erwacht sein und sich am Gasherd bzw. Gasofen zu schaffen gemacht haben. Bis Hausbewohner auf den Gasgeruch aufmerksam wurden und die Mutter nach Hause holten, war bei dem Kind der Tod schon eingetreten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

100 holl. Gulden	168,80
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,09

Börsenbericht.

ECB Stuttgart, 20. Okt. Die Börse hatte am Wochenende stilles Geschäft, aber es gab eine leichte Erholung.

Produktionsbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 19. Oktober.

Tafeläpfel 8-15; Schüttel-, Auschuß-, Fall- und Mostäpfel 4-4,50; Tafelbirnen 10-20; Pfirsiche 30-40; Quitten 10-13; Walnüsse 35-45; Zwetschgen 12-15; Kartoffel 3-4; Stangenbohnen 40-50; Kopfsalat 4-12; Endivien-salat 4-10; Wirsing (Rohkraut) 6-8; Filderkraut 6-7; Weißkraut rund 6-7; Rotkraut 8-10; Blumenkohl 20 bis 60; Rosenkohl 20-25; rote Rüben 7-8; gelbe Rüben 5-6; Karotten 5-10; Zwiebel 6-8; Gurken große 20-40; Reitische 5-10; Monatsrettiche 6-8; Sellerie 5-20; Tomaten 8-12; Spinat 8-12; Mangold 6-8; Kohlraben 4-6.

Stuttgarter Großmärkte.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 600 Btr., Preis 3-3,50 M. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 50 Btr., Preis 6-6,20 M. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 200 Btr., Preis 3,80-4,80 M. für 1 Bentner.

Schafmärkte.

Bad Mergentheim: Zufuhr 1622 Lämmer, 1930 Jährlinge, 2659 Hammel und 1014 Mutterschafe. Erlös für Lämmer 59

bis 74, Jährlinge 75-97, Hammel 73-110, Mutterschafe 50 bis 92 M. — Ravensburg: Zufuhr 590 Stück. Preis für Hammel 110-120, Mutterschafe 100-110, Lämmer 70-75, Brackenschafe 60-90 M. pro Paar.

Keine alten 50-Pfg.-Stücke mehr ab 1. Dezember d. J.

Nach einer Mitteilung im Reichsgesetzblatt verlieren mit Wirkung vom 1. Dezember 1929 ab die alten Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze im Werte von 50 Pfg. ihre Gültigkeit. Vom genannten Zeitpunkt ab gelten sie nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel und niemand ist mehr, außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen, zur Zahlungsannahme verpflichtet. Die Geldstücke werden noch bis zum 30. November 1931 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung, als auch zur Umwechslung angenommen.

Ergebnis der Schweinezählung in Württemberg.

Am 2. September wurde in Württemberg eine Schweinezählung veranstaltet, um die Landwirte über die Lage in diesem wichtigen Zweige der Viehzucht, der wie kein anderer raschen zeitlichen Veränderungen unterliegt, zu unterrichten und es zu ermöglichen, daß sowohl einer der Marktlage nicht entsprechenden Überproduktion als auch einer unbegründeten Einschränkung der Schweinehaltung und Schweinezucht entgegen zu wirken. Laut Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamtes betrug der Schweinebestand am 2. September 519 709 Stück, d. h. 71 850 Stück mehr als am 1. Juni d. J. Der jetzige Bestand übertrifft auch denjenigen von 1928, steht aber hinter dem Bestand vom 1. Dezember 1927 noch um 47 947 Stück zurück. Die Zunahme des Schweinebestandes ist in allen Oberamtsbezirken wahrzunehmen und erstreckt sich auch auf sämtliche Altersklassen.

Viehpreise.

Magold: Ochsen 714, Stiere 503, Kühe 180-625, Rinder und trächtige Kalbinnen 290-625, Schmalvieh 150-295 M. — Nürtingen: Farren 650-1500, Ochsen und Stiere 417-780, Kühe 300-750, Kalbinnen und Rinder 360-750, Kälber 190 bis 340 M. — Döringen: Kühe 500-600, Kalbinnen 400 bis 550, Stiere und Jungrinder 200-320 M.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 40-55 M. — Bessigheim: Milchschweine 35-50, Läufer 73 M. — Crailsheim: Läufer 95 bis 112, Milchschweine 41-55 M. — Giengen a. Br.: Milchschweine 42-57, Läufer 81-100 M. — Göggingen: Milchschweine 36-50, Läufer 70-95 M. — Hall: Milchschweine 43 bis 57, Läufer 80 M. — Herrenberg: Milchschweine 40-60, Läufer 86 M. — Hohenhausen: Milchschweine 44-54 M. — Künzelsau: Milchschweine 37-55 M. — Mergentheim: Läufer 68 bis 80, Jungschweine 42-57 M. — Rotweil: Milchschweine 37-52 M. — Schömberg: Milchschweine 39-50 M. — Spaichingen 40-50 M. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 37 bis 57 M.

Fruchtpreise.

Balingen: Dinkel 11-12; Weizen 12,50, Hafer 8,50-9 M. — Erolzheim: Kernen alt 13, neu 12,20, Dinkel alt 8,50, neu 8,20; Weizen neu 11, Roggen 8,50; Hafer 7,30-7,50; Gerste 10,70 M. — Rotweil: Dinkel 9,75-11,20; Hafer 9,50; Weizen 13-14 M. — Tübingen: Weizen 12-13, Dinkel 8,50 bis 9, Gerste 9,50-10, Hafer 8-8,50 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Vertriebskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

Umtliche Bekanntmachungen.

Ausgleichsstock.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden darauf hingewiesen, daß die Frist für die Einreichung von Gesuchen um Gewährung eines Zuschusses aus dem Ausgleichsstock am 25. d. Mts. abläuft.

Calw, den 19. Oktober 1929.

Oberamt: Rippmann.

Wilhelm Luibrand
Emilie Luibrand
geb. Kugler
Vermählte

Calw Oktober 1929

echt amerikanische Opoffum
schöne Felle Stück 5,90 Mark
Zurichten einer Garnitur 3 Mark
W. Luz, Buß u. Pelze, Bahnhofstr.

Neue Winterfahrpläne

sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 20 Pfennig erhältlich.

Die altbekannten
Kölzle's homöopathischen Krampfhusten-Tropfen
sind erhältlich in den Apotheken in Calw.

Brennessel- und Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1,50 bei
R. Otto Vincon, Calw.

Wir liefern
Formulare Tabellen
rasch u. billig

Tagblattdruckerei

Größeres Quantum
Bratbirnen
verkauft
Martin Reck,
Weltenschwann.

Sodiertes Wollsalz
ärztlicherseits empfohlen
bei

Wurster
am Markt.

Concordia
Heute Montag
Frauenchor
Freitagabend
Männerchor
Pünktliches Erscheinen erwartet
der Auschuß.

Bismarck-Heringe

Marke „Walkhoff“,
die führende Qualitätsmarke
in 1 u. 4 Pz. Dosen bei

Wurster am Markt.

Haus-Verkauf.
in zentraler Lage mit Laden
für jedes Gewerbe geeignet.
Geringfügige Anzahlung.
Ermithafteste Reflektanten wollen
ihre Adresse der Gesch.-
St. ds. Bl. zur Weiterbeförderung
mitteilen.

Leghorn
u. Junggehennen sonst.
mit Leghorn. Preis 1. frei.
Geschäftshof 1. Mergentheim E 17

Zwetschgen
zum Einmachen
10 Pfd. 1.- Mk.
empfiehlt

Wurster am Markt.

Calw, den 20. Oktober 1929. Todes-Anzeige



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Christian Benz

Bahnwärter a. D.
Veteran von 1870/71

nach langen, mit Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Benz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Calw/Stammheim, den 21. Oktober 1929 Todes-Anzeige

Unsere liebe Hausgenossin
Rosine Kömpf †
ist gestorben.

Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Okt. nachm. 1 Uhr vom Krankenhaus aus statt.
Daucher, Hausverwalter.

Die trauernden Angehörigen:
Familie Zeiler, Familie Kömpf.

Rötenbach, den 20. Oktober 1929. Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Rentschler

nach langem Leiden im Alter von beinahe 66 Jahren heute früh sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Dienstag mittag 1 Uhr
in Rötenbach.

Bad Liebenzell, den 21. Oktober 1929.

Dankagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Amalie Essig

geb. Diefenbach

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus; besonders der Stadtschwestern, sowie der Pflegeschwestern des Missionshauses für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte am Grabe, dem verehrlichen Kirchenchor für den erhebenden Gesang, den Altersgenossen für den letzten Liebesdienst, für die vielen Kranz- und Blumen-Spenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sei nochmals herzlich gedankt.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Essig mit Kindern

Ehe Sie Druck-Aufträge nach auswärts vergeben

fragen Sie doch bei uns an, ob wir Sie nicht vorteilhafter bedienen können

Tagblatt-Buchdruckerei Calw

Fernsprecher Nr. 9

Lederstraße 23

Sani Drops heilen 30 jährige Verstopfung

„Dreißig Jahre litt ich in Folge Darmverengung an dauernder Verstopfung. Abführmittel aller Art wirkten nur unregelmäßig und mangelhaft. Sani Drops brachten endlich die pünktliche Regelung. Sani Drops wirken schmerzlos, unmerklich

mit uhrenhafter Pünktlichkeit.“

Su haben in den Apotheken in Calw, Liebenzell und Teinach.